

.....
 Maurice Casey

Jesus of Nazareth

An independent historian's account of His life and teaching

London: T & T Clark International 2010

ISBN 0567645177

(560 S) Kt. £ 22,99

Vf. ist emeritierter Professor für neutestamentliche Sprachen und Literatur und hat sich in vergangenen Jahren durch einige erfolgreiche Publikationen ausgewiesen, die als Vorbereitung für das vorliegende Werk gelten können: *Aramaic Sources of Mark's Gospel* (1998); *The Solution to the ›Son of Man‹ Problem* (2007). Den Nutzen eines weiteren Jesusbuchs macht Vf. in einer außerordentlichen *tour de force* deutlich, mit der er die Jesusforschung der letzten Jahre durchgeht (1–60). Dabei kommt hauptsächlich englischsprachige Literatur zur Sprache, allerdings werden auch deutschsprachige Werke mit in den Überblick einbezogen. Vf. spart in seiner Kritik an anderen Autoren nicht mit einer oft so pointierten Sprache – das Jesusbuch des Papstes wird mit »regrettable« beschrieben – dass sie die Schärfe seiner Analysen und Beobachtungen gelegentlich verdeckt. Allein dieser Überblick ist schon den moderaten Preis des Buches wert. Vf. schlussfolgert, dass die Untersuchungen in den letzten Jahren von religiösen und manchmal antireligiösen Überzeugungen der jeweiligen Verfasser geprägt wurden. Ein schönes Beispiel ist die Beurteilung der Jungfrauengeburt, die Vf. als nicht historisch betrachtet. Gleichzeitig jedoch erteilt er den verschiedenen Variationen der Theorie, Jesus sei der illegitime Sohn eines römischen Legionärs, eine deftige Abfuhr (145–157). Zwischen religiösem Fundamentalismus und atheistischer Ideologie sieht Vf. seine Aufgabe, Jesus wieder in seinem originalen kulturellen Umfeld zu verorten. Vf. bezeichnet sich im Gegensatz zu den von ihm kritisierten Autoren als einen unabhängigen Historiker, der weder religiösen noch

antireligiösen Gruppen angehört (2), und der daher auch bestens qualifiziert sei, die anstehende Aufgabe zu meistern. Solch eine leicht naiv anmutende Aussage relativiert natürlich Vf.s Kritik anderer Autoren als ideologieverseucht.

Dem Forschungsüberblick schließen sich ein Kapitel zu den Quellen und ein Kapitel zur Methodik an. Dann folgen Kapitel zu Familie und Hintergrund, Johannes dem Täufer, Gottesbild, Exorzismen und Heilungen, Ethik, Konflikte mit Gegnern, christologische Termini, Tod in Jerusalem, und letztlich zur Auferstehung. Das letzte Kapitel zieht Schlussfolgerungen. In Appendixes gibt es eine kurze Literaturliste für das weitere Studium, eine Diskussion verschiedener apokrypher Evangelien sowie einen Sachindex.

Methodisch arbeitet Vf. sehr eng an den Evangelientexten, dabei besonders Markus und Matthäus. Er identifiziert die ältesten und somit historisch wertvollsten Aussagen, indem er davon ausgeht, dass Jesus und seine engsten Vertrauten aramäisch sprachen. Dies nun, so Vf.s Argument, spiegelt sich in eben den ältesten Traditionen, indem die griechischen Texte eine Struktur oder einen Wortgebrauch aufweisen, der besser aus dem Aramäischen als aus dem Griechischen erklärbar ist. Dabei kommen Vf. die vielen aramäischen Textfunde aus jüngerer Zeit zugute, ohne die solche Rekonstruktionen unmöglich wären. Beispielhaft seien die Henochfragmente aus Qumran genannt, die in einem populärsprachlichen Stil geschrieben sind. Ein Beispiel für eine solche Rekonstruktion bietet die Analyse der Diskussion der Speisegesetze in Mk 7,1–23, in der der Appell an aramäische und hebräische Texte hilft, die Auseinandersetzung nicht nur als innerjüdisch zu charakterisieren, sondern auch den oft als Interpretation und Bearbeitung früher Christengemeinden angesehenen Vers 7,15 durchaus plausibel in einer möglichen innerjüdischen Reinheitsdiskussion zwischen Jesus und seinen Gegnern zu verorten. Der aramäische Hintergrund ist

für Vf. »one short step away from eyewitness testimony« (98).

Vf. akzeptiert letztlich als historisch eine überraschende Menge an Jesustraditionen. Dazu gehören Geburt um 4 v. Chr., Hintergrund in Nazareth, Taufe durch Johannes und Wahl der 12 Jünger. Auch viel von Jesu Botschaft überlebt den Angriff des unabhängigen Historikers intakt: Umkehr und Vergebung, Kommen des Gottesreiches, die charismatischen Heilungen – Vf. bestimmt die Krankheiten als psychosomatisch. Um 30 geht Jesus nach Jerusalem und wird dort aufgrund der Tempelreinigung hingerichtet. Nach seinem Tod wird an Jesus von seinen Anhängern in von Trauer inspirierten Visionen erinnert, um die sich später Auferstehungserzählungen ranken.

Das Buch ist trotz all seiner Schärfe brillant geschrieben und leicht zu lesen. Komplexe Argumente werden nicht vereinfacht, aber klar und konzis aufgerollt. Die polemische Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur ist oft amüsant. Allerdings trifft sie auch meistens ins Schwarze. Vf. ist ein empfehlenswertes Buch gelungen, das keine Kontroversen scheut und daher auch wohl solche auslösen wird. Lesenswert ist es auf jeden Fall.

Boris Repschinski SJ